

Buchanzeigen = Annonces de parution

Autor(en): **Meier, Bruno**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari**

Band (Jahr): **92 (2002)**

Heft [4]

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom Ding zum Mensch. Theorie und Praxis volkskundlicher Museumsarbeit: Das Beispiel Wallis. Baden: hier + jetzt 2002. 336 S., 210 Abb. ISBN 3-906419-41-X, Fr. 48.–

Seit mehreren Jahren sind verschiedene Konservatorinnen und Konservatoren der kantonalen und lokalen Museen im Wallis in vorbildlicher Art tätig in der Dokumentation und Vermittlung von Objekten aus dem Alltagsleben des Kantons. Herausgegeben von der Forschungsstelle für regionale Gegenwartsethnologie, dem kantonalen Museum für Geschichte und der Vereinigung Walliser Museen und unter dem Patronat des Verbandes der Museen der Schweiz wird dieses Wissen nun erstmals in seiner ganzen Breite publiziert. Das Buch ist aufgeteilt in einen theoretischen und einen beispielorientierten Teil und bietet sowohl grundsätzliche Gedanken wie auch zahlreiches Anschauungsmaterial, das für Museumsleute aller Couleur wertvolle Anregungen für die eigene Tätigkeit bringt.

Der theoretische Teil beginnt mit einer Einführung der Ethnologin *Susanne Christina Jost* über das «museale Ding» an sich. *Thomas Antonietti* erweitert diesen Einstieg mit grundsätzlichen Gedanken zur volkskundlichen Sachkulturforschung. Zusammen mit *Werner Bellwald* untersucht er anschliessend das Phänomen der Privatsammlungen im Kontext der volkskundlichen Museen. *Werner Bellwald* und die Ethnologin *Isabelle Raboud-Schüle* nehmen sich des Themas «Sammeln» an, dem was, wie und warum des Sammelns in kulturhistorischen Museen. *Werner Bellwald* wirft anschliessend einen Blick auf das Thema Rückführung von Kulturgütern, im Wallis nicht erst seit den Diskussionen um die Unidroit-Konvention aktuell. Abschliessend für den ersten Teil verdeutlicht *Marie-Claude Morand* unter dem Titel «Das Museum als Theater der Erinnerung» die Musealisierungproblematik am Beispiel der kantonalen Museen.

Der zweite Teil umfasst nun zahlreiche Beispiele aus der alltäglichen Museumsarbeit. Mit dem Beitrag «Schnee als kulturelle Tatsache» – erarbeitet von einer Gruppe Studierender am Volkskundlichen Seminar der Universität Basel – wird die Form der Musealisierung angesprochen. Am Beispiel einer sogenannten «Blutspritze» aus dem Lötschentaler Fasnachtbrauchtum geht *Werner Bellwald* auf die Suche nach der Geschichte hinter einem singulären Objekt. *Thomas Antonietti* verdeutlicht den Stellenwert der Fotografie in der volkskundlichen Museumsarbeit. Weitere Objektgeschichten werden erzählt über die Kirchturmuhre im Museum Hérémece (*Pierre Dubuis*), das Sarbach-Haus in St. Niklaus (*Thomas Antonietti*) oder über die Sammlung der psychiatrischen Klinik Malévoz in Monthey (*Eric Roulier*). Die Kuh-Plastik aus Milchverpackungen auf der Wärter-Loge des Kantonalen Museums für Geschichte in Sitten bietet dem Ethnologen *Maurice de Torrenté* den Anlass, über den Sinn der Inventarisierung nachzudenken. Am Beispiel der weiblichen Bekleidung analysiert *Thomas Antonietti* den Zeitaspekt von volkskundlichen Objekten. Die Biologin *Anne-Dominique Zufferey-Périsset* erzählt anhand einer Rebspritze ein Stück Kulturgeschichte des Weinbaus im Wallis. Ein Pflug aus dem Mittelland in einem Walliser Museum, der Bedeutungsgehalt der Mazze und Toilettenpapier als

Werbeträger für die Olympia-Kandidatur Sion 2006 dienen abschliessend dem Hinterfragen des Bedeutungszusammenhangs von Dingen, die musealisiert werden.

Auf diese breit gefächerte Weise versuchen die Autorinnen und Autoren, die vielschichtigen Bedeutungsebenen von Dingen zu erschliessen. Das Buch fragt auf grundsätzliche Art nach dem Umgang mit Objekten in kulturhistorischen Museen, in exemplarischer Weise am Beispiel des Wallis. Es versteht sich in diesem Sinn als Einladung zur Reflexion, aber auch als Anleitung zur praktischen Museumsarbeit.

Bruno Meier, Dr. phil., Historiker und Ausstellungsmacher, Baden



Der Rasenziegel vom Sportstadion als «heiliges» Objekt: Fans des siegreichen FC Sitten auf der Rückreise vom Fussball-Cupfinal 1995 in Bern (zVg).

Yves Schumacher: Tiermythen und Fabeltiere. Mythologische Streifzüge durch die Tierwelt der Schweiz. Bern: ed. amalia 2001. 318 S., 36 Abb.

Aus dem Vorwort: «Die hier wiedergegebenen Sagen, Legenden und Märchen wollen nichts beweisen. Ihre Aussagekraft ist im Kontext gross genug, damit die Lesenden Zusammenhänge erkennen können. Für die Auswahl der Erzählungen waren primär thematische und motivische Kriterien ausschlaggebend. Ich war bestrebt, auf alle vorgestellten Tierfamilien und dazu gehörenden Glaubensvorstellungen mit mindestens einer repräsentativen Sage oder Legende einzugehen. Ausserdem ist es mir ein Anliegen, Aufzeichnungen von verschiedenen Sagensammlern vorzustellen und Erzählbeispiele aus allen Schweizer Landesgegenden zu einem Gesamtbild zusammenzufügen. ... Nicht zuletzt habe ich Wert darauf gelegt, die Lesespannung durch ein breites Spektrum von verschiedenen Erzähltypen aus verschiedenen Epochen zu erhöhen.»

Johannes Duft: «Kostbar ist der Tod» Tröstliche Geschichten vom Sterben im mittelalterlichen Galluskloster. St. Gallen: Stiftsbibliothek 2002. 158 S., Abb. (Bibliotheca Sangallensis, Bd. 11).

Aus dem Vorwort: «Der Tod kann schreckhaft sein – er kann auch tröstlich, versöhnend, erlösend sein. Der Todeserfahrungen sind so viele, wie es Menschen gibt. Und der Bücher über den Tod sind so ungezählte, wie es Chronisten gibt. Hier soll der unüberblickbaren Fülle nicht ein weiteres – ein vielleicht unnötiges – Buch über den Tod beigegeben werden. Sondern es soll ein kleines, bisher als solches noch nicht eigens hervorgehobenens Sonderkapitel den lokalhistorischen Zeugnissen der reichen, ja überreichen Geschichtsüberlieferung des Klosters St. Gallen entnommen werden: Geschichten vom Sterben im mittelalterlichen Gallus-Kloster.»

Andreas Steigmeier: Blauer Dunst. Zigarren aus der Schweiz gestern und heute. Baden: hier + jetzt 2002. 134 S., zahlr. Abb.

Ein Zigarrenboom hat Europa erfasst: Zigarren gehören heute zum genussorientierten Lifestyle. Unter den weltgrössten Zigarrenherstellern mischen auch zwei Schweizer Unternehmen mit. Nur eine Handvoll Zigarrenfabriken sind hierzulande noch übrig – einst waren es mehrere hundert. Neben den klassischen Kopfzigarren, die heute wieder gefragt sind, stellten sie einen Zigarrentypus her, der als besonders schweizerisches Tabakserzeugnis gilt und vor allem als die Zigarre des kleinen Mannes berühmt wurde: den Stumpfen, der längst die ganze Welt erobert hat.

Nirgends in der Schweiz existieren so viele Tabak verarbeitende Betriebe auf engstem Raum wie im aargauischen Wynen- und Seetal. Das sogenannte Stumpfenland ist denn auch prädestiniert für eine beispielhafte Darstellung der Branche in der Schweiz. Eine ganze Region lebte hier vom Erfolg der Tabakindustrie und litt mit ihrem teilweisen Niedergang.

Albert Bärtsch: Feste und Bräuche im Thurgau.

Frauenfeld/Stuttgart/Wien: Huber 2002. 256 S., zahlr. Abb.

Thurgauer Festkultur im Jahreslauf: mehr als 200 Feste und Bräuche aus dem ganzen Kanton werden beschrieben und illustriert.

Kurt Lussi: Das gnadenreiche Christuskind und die Verehrung der Kindheit Jesu. Lindenberg: Kunstverlag Josef Fink 2001. 64 S., farb. Taf. (Reihe Volksfrömmigkeit und Brauchtum, 4).

Für viele Menschen beschränkt sich der Weihnachtsgedanke auf die romantische Stimmung, die mit dem Fest verbunden ist. Die Bitten, die dem «lieben Christkind» unterbreitet werden, sind meist materieller Art. Die gnadenbringende Weihnachtszeit ist zum Fest der Geschenke geworden. In diesem Heft wird die Verehrung der Kindheit Jesu zwischen Weihnacht und Mariä Lichtmess erklärt und dokumentiert. Breiten Raum widmet der Autor der Rolle des gnadenreichen Christuskindes in der Frömmigkeit des Volkes und in der Heidenmission.

Georges Kohler/Stanislaus von Moos (Hg.): Expo-Syndrom? Materialien zur Landesausstellung 1883–2002. Zürich: Verlag der Fachvereine 2002. 287 S., Abb.

Im Sommersemester 2000 fand eine interdisziplinäre Vortragsreihe an der ETH Zürich statt, deren Referate nun, post festum und leicht überarbeitet und/oder aktualisiert, veröffentlicht werden. Die Lektüre ist interessant im Hinblick auf die Entstehungsgeschichte der Expo.02, ebenso im Hinblick auf die extrem unterschiedlichen Interessen und Vorstellungen von Sinn und Zweck einer Landesausstellung, wie sie sich schon in dieser akademischen Veranstaltung äusserten.

Alfons Brügger: Geschichte und Geschichten der Pfarrei Düringen. Hg. von der Pfarrei Düringen 2002. 248 S., Farbabb. Zu beziehen bei: Kanisius-Druckerei, Beauregard 3, Postfach, 1701 Freiburg

Eine Pfarreigeschichte, die sich vor allem auf die vorkonziliare Zeit konzentriert und heute vielfach vergessene religiöse Bräuche (Heiligenfeste, Andachten, Prozessionen, Bruderschaften, etc.) schildert. Düringen steht hier stellvertretend für zahlreiche ländliche Pfarreien der Schweiz.

Gisela Unterweger: Klasse und Kultur. Verhandelte Identitäten in der Schule. Zürich 2002. 232 S. (Zürcher Beiträge zur Alltagskultur, 12)

Wie gestaltet sich kulturelle Identität in einem so genannt multikulturellen Umfeld? Dieser Fragestellung geht die hier vorgelegte ethnographische Untersuchung nach, und zwar am Beispiel einer 2. Realschulklasse mit Schüler/innen aus zwölf verschiedenen Herkunftsnationen in Zürich. Kultu-

relle Identität ist primär gelebte Alltagspraxis, sie entwickelt sich in Prozessen des Aushandelns, Vergleichens und Bewertens. Wie gehen die Jugendlichen damit um, dass sie aus soziokulturell unterschiedlichen Feldern stammen, unter welchen Umständen wird ihre Herkunft zur Last und wann zur Ressource? Die Untersuchung zeichnet ein Bild von Jugendlichen, die sich – im Austausch mit anderen Jugendlichen, beeinflusst von Medien und gesellschaftlichen Diskursen – kulturelle Symbole und System aneignen, um sich in ihrem sozialen Umfeld zu behaupten und zu einer akzeptablen Position zu gelangen.

Magie! Die geheime Macht der Zeichen. Begleitpublikation zur Ausstellung in der Basler Papiermühle. Basel: Schwabe 2002. 84 S., Abb.

Magie, das heisst das Heraufbeschwören übernatürlicher Kräfte und das Anrufen von Dämonen, entpuppt sich als ein Dauerbrenner der Geschichte. So gibt es doch keine Kultur auf der Welt, keine Epoche in der Geschichte, die nicht in dieser oder jener Weise auf magisches Handeln zurückgreift. Doch worin liegt die Faszination der Magie? Weshalb kann sie sich so fest etablieren? Warum können uns auch heute «Zauberbücher» mit Rezepten, die unsichtbar oder unverwundbar machen, in den Bann ziehen, wenn sie doch – obwohl aberwitzig und verlockend – auch bei wiederholten Versuchen nie zu Ergebnissen führen und, wenn man ehrlich ist, diese ja nicht einmal in Aussicht stellen? Magie ist ein breites Thema, das Menschen auf allen Ebenen ansprechen und verzaubern kann und anscheinend einem menschlichen Grundbedürfnis entspricht: dem Wunsch nach Schutz und Macht.

Rudolf Gamper/Thomas Hofmeier: Das Alchemiehandbuch des Appenzeller Wundarztes Ulrich Ruosch. Basel: Schwabe 2002. 158 S., Abb.

Das Alchemiebüchlein aus dem Besitz des Appenzeller Arztes Ulrich Ruosch (1628–1698) ist in dreifacher Hinsicht ein «Hand»-Buch. Es ist eine Handschrift mit sorgfältig ausgeführten farbigen Abbildungen auf Pergament. Und obwohl das Büchlein bequem in der Hand Platz hat, enthält es doch die gesamte Welt und die Erklärung ihrer Mechanismen aus alchemischer Sicht. Es ist somit ein Handbuch der Alchemie, das von den geheimnisvollen Zusammenhängen zwischen den Planeten und Metallen ebenso handelt wie vom Wirken kosmischer Mächte in der Welt der vier Elemente. Um die unterschiedlichen Bereiche der Schöpfung – Mächte und Substanzen – systematisch miteinander in Beziehung zu setzen, bedient sich das Handbuch des Kreises. Aus dem Kreis, der Figur der göttlichen Perfektion, leiten sich sämtliche Zeichen ab. Die vier Elemente, die sieben Planeten und Metalle, die zwölf Tierkreiszeichen und selbst das Alphabet, sie alle entstammen dem Kreis und bilden eine Kabbala der wirklichen Dinge. Den Schluss macht eine Bilderreihe zum alchemischen Werk, das durch seine Symboltiere dargestellt wird. Ebenso schillernd wie seine Handschrift erscheint Ulrich Ruosch, dessen Leben und Wirken sich anhand einiger alter Urkunden erhellen lässt. Er war für die medizinische Versorgung Appenzells verantwortlich und mithin Arzt, Chirurg und Apotheker in einem. Und wie alchemische Rezepte zur Gewinnung von Gold deutlich machen, hat Ruosch sein geheimnisvolles Handbuch auch rege benutzt. Das vorliegende Buch bietet eine kurze Biographie von Ulrich Ruosch sowie eine vollständige Wiedergabe seines Alchemiehandbuches, von dessen Geheimnissen etliche gelüftet und für alchemische Laien verständlich dargelegt werden.